

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 3 (1990)
Heft: 6

Wettbewerbe: Gewässer schützen : ein Plakatwettbewerb aus aktuellem Anlass

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

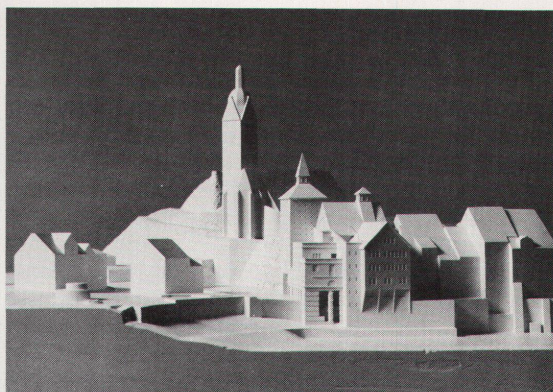
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Kopfbau wird in drei Gebäude aufgelöst, in zwei Scheiben mit einem Hof dazwischen und einen vorgestellten Pavillon. Die Zeile ist in der Flucht der benachbarten Häuser abgeschnitten, sie bleibt offen, was der Blick auf den Innenhof verdeutlicht. Eigentlich fehlt da noch ein Haus. Der Pavillon gehört zur Vorstadt, er liegt vor der Mauer und dem Graben und richtet sich nach aussen. Nicht die Geschlossenheit des alten Stadtkörpers ist das Ziel, sondern ein dialogisches Verhalten. Keine Trennung mehr, sondern Austausch.

Eine Architekturgeschichte

Ein Projekt, das bereits im ersten Rundgang ausgeschrieben wurde, muss hier doch besprochen werden. Aus dem einzigen Grund, weil sich hier ein Architekt überlegt, «was zeitgenössisch ist und was nicht». Fabio Reinharts Vorschlag ist das genaue Gegenteil dessen, was das Preisgericht wollte: kein neues Bauen in alter Umgebung, sondern eine Architekturzerzählung. Sie wird in Zeichen vorgegetragen, die neu errichtet werden müssen, «um den abgerissenen Faden der Identität der Stadt wieder zu verknoten». Es wird eine Stadtbaugeschichte Laufenburgs erzählt, die nie stattgefunden hat, eine Fiktion mit realistischen Elementen, die zudem noch verfremdet sind.

Es war einmal eine Kleinstadt am Rhein mit einem mittelalterlichen Torturm. Gleich daneben stand ein mächtiges Bürgerhaus, das viele Um- und Anbauten erlebte. So zum Beispiel das Heranrücken und Sicheinverleiben der Stadtmauer

Projekt von Fabio Reinhart: eine Architekturgeschichte

im 18., die Erweiterung durch einen Anbau gegen die Vorstadt hin im 19. Jahrhundert. Die bildungsbehafteten Bewohner hatten durch all die Zeiten dafür

gesorgt, dass überall im Haus Anklänge an jene grosse Architektur auftauchten, die in den Architekturtraktaten ihrer reichhaltigen Bibliothek enthalten waren. Und wenn sie nicht gestorben sind, so bauen sie heute noch.

Wo die Geschichte fehlt, muss man sie erfinden. Dass sie eine Erfindung ist, muss auf den zweiten Blick klar werden. Die Methode hiess früher Historismus. Was unterscheidet aber Reinharts Projekt von dem der Elektrowatt? Die Genauigkeit. Während das Stadttor Reinharts einen geschichtlichen Prozess darstellen

will, bleibt es bei Elektrowatt an der Oberfläche.

Der Wettbewerb hat drei Ergebnisse. Der erste Preis wurde vom Preisgericht zur Ausführung empfohlen, erstens. Dies hat zweitens in Laufenburg zu einem allgemeinen Aufschrei geführt, die Leserbriefspalten schwollen an wie noch nie. Die Pensionskasse kriegte davon bereits kalte Füsse und zog sich in die Warteecke zurück. Drittens ist die Frage, wie man in Laufenburg und anderswo neues Bauen in alter Umgebung veranstaltet, hier mit einer eindeutigen Stellungnahme beantwortet.

Prämierte Projekte

1. Rang: Otto + Partner AG, Rheinfelden (verantwortlicher Projektverfasser: Raoul Rosenmund)
2. Rang: Arbeitsgemeinschaft Max Kasper und Stephan Mäder, Zürich (Mitarbeiter Peter Gadola)
3. Rang: Eppler Maraini Partner, Baden
4. Rang: Georg Giseler, Zürich (Mitarbeiter Norbert Gabold)
5. Rang: René Stoops, Brugg (Mitarbeiter Beat Zehnder)

Weitere Eingeladene

Urs Schweizer, Kaisten; Giancarlo Durisch (Mitarbeiter Pia Durisch, Aldo Noll), Riva San Vitale; Weber & Hoenger, Aarau; Fabio Reinhart, Lugano; Mathis Müller & Ueli Müller, Basel; Fierz & Baader (Mitarbeiter Ch. Mermet), Basel

Preisgericht

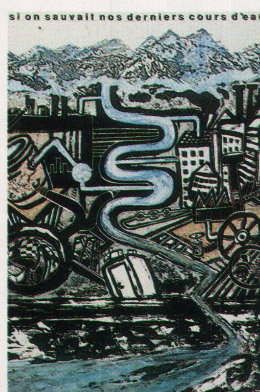
Dr. P. Riniker, Obmann Aargauischer Heimatschutz, Zofingen; Dr. R. Roth, Kraftwerke Laufenburg, Laufenburg; W. Burgherr, Stadtmann, Laufenburg; Ch. Leemann, Rheinfelden; Prof. D. Schnebli, Architekt, Zürich; S. Heusser, Architektin, Zürich; A. Pini, Architekt, Bern; M. Spühler, Architekt, Zürich; U. Burkhard, Architekt, Baden; S. Hubacher, Architektin, Zürich; F. Koch, Bezirksgeometer, Laufenburg

Gewässer schützen

Bäche werden kanalisiert, die Fische müssen mit Restwassermengen auskommen. Gegen die Begehren der Wasserfürsten von den Kraftwerken gibt es wachsende Opposition. Im Parlament wird um die Revision des Gewässerschutzgesetzes gestritten, der Landschaftsrappen wird gedreht und gewendet, und bald wird über die Gewässerschutzinitiative abgestimmt werden können, die die letzten noch nicht ausgebeuteten Bäche und Flüsse schützen will. Die Schweizerische Gesellschaft für Umweltschutz setzt sich unter anderem für den Schutz der letzten freifliessenden Bäche ein. Ihr Mittel: Propaganda und Aufklärung. Ein konkretes Vorhaben: Eine Plakataktion, um den Abstimmungskampf für die Volksinitiative «Rettet unsere Gewässer» zu lancieren. Die Umsetzung: ein Ideenwettbewerb unter den Grafik- und Fotografiestudentinnen und -studenten der Schulen La Chaux-de-Fonds, Basel und St. Gallen sind entstanden. Das Thema heisst: An- und Wehklagen. Tote

Fische, mit Müll zugesüttete Bäche, betonierte Kanäle sollen zeigen, wie die Ausbeuter ruhelos und mächtig wirken. Angeprangert wird nicht ein konkret benennbarer Schandtäter, sondern die diffuse, allgemeine Bedrohung. Es entstehen kraftvolle und intelligente Umsetzungen. Überraschend die Vielfalt und die recht hohe Zahl auch formal-gestalterisch gelungener Vorschläge. Die zwei ersten Preise gingen an plakative Entwürfe, die unmittelbar verständlich sind und mit einem kleinen Aufwand viel erreichen. Der dritte Preis ging an einen hervorragenden illustrativen Entwurf und der vierte an eine spannende, formal ausgezeichnete Serie.

GA



Denise Michel aus St. Gallen setzt ein prägnantes Zeichen (1. Preis, oben). – 3. Preis: Massimiliano Baldassari (La Chaux-de-Fonds).

Veranstaltet hat den Wettbewerb die Schweizerische Gesellschaft für Umweltschutz (SGU).

1. Preis und Realisation: Denise Michel, St. Gallen.
2. Preis: Karin Elsener, Rorschacherberg.
3. Preis: Massimiliano Baldassari, La Chaux-de-Fonds.
4. Preis: Lukas Zürcher, Basel.